

Was wäre, wenn «Wohlwollen» noch nie so wichtig gewesen wäre?

Heute reicht es, das Wort «**Wohlwollen**» (Freundlichkeit) auszusprechen, damit manche die Augen rollen. Zu sanft, zu naiv, zu verweicht? Und doch, was erwarten wir im Grunde von anderen — ob wir Eltern, Berufstätige oder Kinder sind? Ein bisschen Zuhören, Respekt, Verständnis... Kurz gesagt, ein bisschen Freundlichkeit, oder?

Aber warum stört dieses Wort manchmal? Vielleicht sehen wir darin eine Forderung, einen Trend oder ein vages Konzept, oder es erinnert uns an unsere eigenen Schwierigkeiten, Geduld und Empathie im oft stressigen Alltag zu zeigen... oder vielleicht an all das zusammen?

Doch Wohlwollen (Freundlichkeit) bedeutet nicht, alles zu akzeptieren oder alles zu verzeihen. Es heißt nicht, zu allem „Ja“ zu sagen oder schwach zu sein. Es bedeutet einfach, **den anderen als eine Person zu sehen, die gehört, begleitet und in dem, was sie erlebt, anerkannt werden möchte**. Laut dem Wörterbuch «Larousse» ist Wohlwollen «die Geisteshaltung, die zu Verständnis und Nachsicht gegenüber anderen ausgerichtet ist». Im konkreten Sinne ist es eine Entscheidung, manchmal eine Anstrengung, oft ein Weg — aber ein Weg, der Dinge verändert.



In Familien und bei der Betreuung von Kindern kann das den Unterschied ausmachen: ein Elternteil, der sich Zeit nimmt zuzuhören, ein Kind, das sich verstanden fühlt, eine Betreuungsperson, die mit Menschlichkeit gegenübertritt. Freundlichkeit schafft ein Klima des Vertrauens, einen Nährboden, auf dem Kinder — und Erwachsene! — wachsen, sich entwickeln und zur Ruhe kommen können.

Vielleicht ist die eigentliche Frage: Sind wir bereit, **Freundlichkeit wieder ihren gerechten Platz einzuräumen** und sie aus dem Gespräch in eine tägliche, konkrete Handlung zu verwandeln — auch wenn sie unvollkommen ist? Perfekte Freundlichkeit gibt es nicht, aber eine aufrichtige Absicht — ja. Und das ist schon enorm. Und was wäre, wenn Freundlichkeit und Wohlwollen letztlich kein zu sanftes Wort wären, sondern ein **mutiges Wort**?

Hier einige konkrete Vorschläge für den Alltag:

- Ein Kompliment machen (einem Kind, einem Kollegen, einem Familienmitglied, ...)
- Sich erkundigen, wie es den Menschen geht, die uns wichtig sind: «Wie geht es dir im Moment?»
- Seine Zeit, sein Zuhören, eine sanfte und tröstende Geste anbieten
- Wenn man jemandem einen Gefallen tut, sich fragen, ob man mit „gerne geschehen / gerne gemacht“ anstelle des traditionellen „bitte“ antworten würde
- Sich selbst mit Wohlwollen behandeln, sich eine Selbstumarmung gönnen, alle Dinge auflisten, auf die man stolz ist, im Vergleich zu sich selbst

Und wenn Sie noch weitere Ideen haben, zögern Sie nicht, sie in Ihrem Alltag auszuprobieren!